

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Crottendorf (Pastor i.R.)
Sonntag, 12. August (10. Sonntag nach Trinitatis)
Wort: Josua 1,9 (Taufspruch für M. M.)
Unverzagt und ohne Grauen



Vorwort

Die Existenz (bitte erlaubt mir dieses hier längst zu blasse Wort) des Volkes Israel ist das unauslöschliche Zeichen eben dieser Treue Gottes. Auslöschen wollten die Heidenvölker Israel schon immer. Wäre es ihnen gelungen (was ihnen nie gelingen wird), dann, lasst es mich so menschlich und darum auch missverständlich sagen, wäre "Gott nicht Gott". Aber so sind die Juden da und werden es bleiben. Und das nach dem Holocaust und geplanter "Endlösung". Ja, nach 2000 Jahren wieder auf dem Boden Israels den Staat Israel. Karl Barth hat das Entstehen dieses Staates als das sichtbare, "vergewissernde Zeichen, dass den Juden als dem 'Volk Gottes' bis auf diesen Tag (gilt)" verstanden (Eberhard Busch, Unter dem Bogen..., 534).

„Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“

Liebe Schwester und Brüder,

wir haben heute die große Freude, ein Kind nach Jesu Weisung zu taufen. Ihr, liebe Eltern, habt mit M. ein wunderbares Geschenk erhalten. Nun wollt Ihr es in seine Hand legen, so wie einst Josef und Maria Jesus dem Simeon in die Arme legten und vor der Gemeinde bezeugen, dass Eure Mathilda Jesus gehört und Ihr mit ihr den Weg der Nachfolge Christi gehen wollt. Ihr tut es im Vertrauen auf Gottes Wort und die Zusage Jesu, bei uns zu sein bis ans Ende der Welt, was ja heißt, bis wir den Schritt in Gottes neue Welt tun und Jesus von Angesicht zu Angesicht schauen werden.

Ihr habt wiederholt darauf hingewiesen, dass im Kalender des Kirchenjahres heute ISRAELSONNTAG steht. Er wird in den protestantischen Kirchen 11 Wochen nach dem Pfingstfest, also dem 10. Sonntag nach Trinitatis gefeiert. Es ist ein Gedenktag, der durch zeitliche und inhaltliche Nähe auf den jüdischen Fastentag am 9. Aw bezogen ist, der Gedenktag der Zerstörung des Jerusalemer Tempels. Für uns Christen in Deutschland ist der Tag geprägt vom Wissen um unsere Schuld dem Volk Israel gegenüber und hoffentlich der Beugung und Bitte um Vergebung. Damit verbunden werden wir uns bewusst, dass wir mit Israel durch den Glauben untrennbar verbunden sind. Eingeführt wurde der ISRAELSONNTAG bereits im 16. Jahrhundert. Er gehört also zu unserem gemeinsamen evangelischen Erbe. Die Schwerpunkt des Gedenkens hat sich in den Jahrhunderten verschoben. Zunächst sah man auf die Zerstörung Jerusalems als Gericht Gottes, weil die Mehrheit der Juden Jesus nicht als Messias anerkannt hat. Mit dem 19. Jahrhundert trat der Gedanke der Judenmission in den Vordergrund. Man redete vom Judensonntag oder Jerusalemsonntag. In den Jahren 1918 bis 1933 kamen leider auch in den Kirchen antisemitischen Stimmen zu Wort, freilich in unheiliger Tradition (z.B. Adolf Stöckers). Erst nach dem 2. Weltkrieg und dem Völkermord des Holocaust wurden sich die Kirchen ihres Antijudaismus bewusst. Heute dient der Sonntag der Besinnung auf die jüdischen Wurzeln und die Beziehung zwischen Christen und Juden. Es ist Euch ein Anliegen, auf unsere Gemeinschaft mit Israel hinzuweisen. Dies kommt auch in dem Taufspruch für M. zu Ausdruck, ein Wort aus dem Buch Josua. Es ist eine Verheißung und Weisung des

HERRN an Josua, dem Nachfolger Moses, an der Schwelle zum verheißenen Land bei der Vorbereitung zur Überschreitung des Jordans.

Wenn wir als Christen dieses Wort hören und es im Glauben annehmen, dann wissen wir uns in die Geschichte Gottes mit seinem Volk hineingenommen, dann ist es auch unsere Geschichte. Darum hat die Kirche nie einen Zweifel daran gelassen, dass die hebräischen mit den griechischen zusammen und für immer untrennbar die Heilige Schrift bilden. Ich verzichte aus diesem Grund bei Schriftlesungen auf die Bezeichnungen „Altes Testament“ „Neues Testament“ und sage: Wir hören aus Jesaja ...; wir hören aus der Apostelgeschichte...

Dass wir den Glauben mit Israel teilen, liegt in der Berufung Israels begründet. Als der HERR Abraham erwählte, gab er ihm die Verheißung des Segens und seinen Segen. An diesem Segen sollen alle Geschlechtern auf Erden teilhaben. Israel hat dieses Wissen, ein Segensträger für alle Nationen zu sein, immer bewahrt und nie verleugnet. Das zeigen besonders deutlich die Kapitel 5 und 10 im 1 Buch Mose, wo die Namen der Völker genannt sind und sie damit unter den HERRN gestellt gewusst werden.

Von Abraham führt dann der Weg der Erwählung über Isaak und Jakob hin zu den zwölf Stämmen Israels. Jakob hat 12 Söhne gezeugt und eine Tochter. Sechs Söhne schenkte ihm Lea, zwei Silpa, zwei Bilha und schließlich, lang ersehnt, die geliebte Rahel den Josef und dann noch Benjamin, bei dessen Geburt sie starb (1 Mose 35, 22-28). Mit dem Namen der Tochter Dina verbindet sich eine dramatische Geschichte die alles andere als ein Ruhmesblatt für die Söhne Jakobs darstellt. Auch ihr Umgang mit Josef ist mehr als fragwürdig gewesen. Aber so sind wir Menschen. Und doch schreibt er HERR mit diesen Menschen seine Heilsgeschichte (auch mit uns!), denn er hat keine anderen. Aber sein Wille, Menschen wieder zu sich nach Hause zu führen, ist von so starker Liebe durchdrungen, dass er sich trotzdem solcher Menschen bedient.

Den Namen Josef habe ich bereits genannt und wir haben gehört, wie heterogen die Familie Jakobs war. Da gingen die Interessen der Brüder immer wieder ihre eigenen Wege und hätte sie der HERR nicht zusammengehalten, wäre es nichts aus ISRAEL geworden. Das zeigt gerade die Josefgeschichte, die dann doch so einen wunderbaren Ausgang nimmt. Josef fasste ihn mit den Worten zusammen: *„Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen ... So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen“* (1 Mose 50,20a.21). Für 400 Jahre lebten dann die Nachkommen Jakobs in Ägypten. Es brachen schwere Zeiten an. Die Ägypter unterdrückten Israel immer heftiger. Damit diese Not ein Ende findet, hat Gott, der HERR Israels, gehandelt. Er sorgte dafür, dass Israels Leiden in Ägypten durch eine große Befreiungstat ihr Ende finden. Diese Rettungsaktion beginnt mit der wunderbaren Rettung von Mose. Der HERR bediente sich hier sogar des Hauses vom Pharao als Werkzeug. Übrigens sind wir da ganz nahe beim Taufgeschehen, denn es steht geschrieben, dass die Tochter des Pharaos dem Kind den Namen Mose gab und sprach: *„Ich habe ihn ja aus dem Wasser gezogen“* (2 Mose 2,10). Taufe bedeutet Errettung in Todesgefahr. Nach einer dramatischen Geschichte, in die der erwachsene Mose heftig verwickelt war, seines Versuches, Israel Beistand zu leisten, seines Exils in Midian und der sonder- und wunderbaren Berufung am brennenden Dornbusch, der Auseinandersetzung mit Pharao und den Plagen, die diese über Ägypten brachte, durfte er unter dem Schutz und Schirm des HERRN Israel in der Passanacht aus Ägypten in die Freiheit leiten. Der Weg der Rettung führte durch das Schilfmeer, dessen Wasser vor Israel wich, aber dem Heer des Pharao den Untergang brachten. Übrigens nahm Mose die Gebeine Josefs mit, denn dieser hatte Israel schören lassen und gesprochen: *„Gott wird sich euer annehmen. Dann nehmt meine Gebeine mit von hier hinauf“* (2 Mose 13,19). Den ganzen Weg, die 40 Jahre durch die Wüste bis zur Landnahme, waren die Gebeine Josefs mit Israel unterwegs. Im

Zusammenhang mit dem Begräbnis von Josua bezeugt die Überlieferung die Beisetzung der Gebeine Josefs in Schechem auf dem Grundstück, das Jakob von den Nachkommen Chamors, des Vaters von Schechem, für hundert Kesita erworben hatte und das damit Erbesitz der Nachkommen Josefs wurde.

Ich erzähle diese Geschichte, damit wir wieder über die wunderbaren Wege des HERRN und seine Treue staunen, loben und anbeten lernen. Nicht lernen, wie den Stoff in der Schule, sondern das hervorbringen aus unserem Herzen, was durch Gottes Wort vorher hineingelegt worden ist.

Als Josua die Aufgabe übernahm, das Rettungswerk des HERRN, zu dem der HERR Mose gerufen und berufen hatte in der gleichen Kraft auf dem Weg nun hinein ins verheißene Land fortzusetzen, bekam er das Wort, das der Taufspruch für M. ist, zugesprochen: **„Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“** Wenn wir es heute für M. als Verheißung hören, dann wollen wir Jesus Christus von ganzem Herzen danken, dass er uns Anteil an den Verheißungen Israels gibt, dass wir zu Gottes Volk gehören, wirklich, sowie es Paulus im Gleichnis von den beiden Ölbäumen in Römer 11 bezeugt und dann auch im Epheserbrief die Einheit, die in Christus die Menschen bilden, die im Glauben das Heil in Jesus Christus angenommen haben.

So ist das Wort des HERRN an Josua ja das Wort des Dreiecks Gottes, des Vaters unseres Herrn Jesus Christus und also Gottes Verheißung für die, die ihm vertrauen und sich auf seinen Weg rufen lassen und ihn gehen.

Getrost und unverzagt, denn der HERR ist mit uns. So hat er es verheißt. In Jesus ist er, der wahre Gottessohn, ein wahrer Mensch geworden um bei uns zu sein. Durch seinen Heiligen Geist macht er uns seiner Nähe gewiss, so dass wir uns nicht nur Gotteskinder nennen, sondern es auch sind. Wie ermutigend und frohmachend ist es doch, dass uns Gott gebietet, getrost und zuversichtlich zu sein. Es gilt Euch, lieber Peter und liebe Anja, wenn ihr an den Weg, die Zukunft, das Leben von Anja denkt. Was werden die Zeiten bringen? So fragen viele Menschen, ja. Aber sie kennen die Antwort leider nicht. Sie lassen sich auch nichts sagen, wenn wir sie auf Jesus Christus hinweisen und bitten, sich mit Gott versöhnen zu lassen. Viele aber haben die Botschaft des Evangeliums auch bei uns, trotz christlicher Kultur!, nicht gehört, weil wir Christen schweigen. Wie können wir aber schweigen, wo wir doch wissen, dass das Leben erschienen ist, Jesus, der am Kreuz das Heil für die Welt vollbracht hat, auferstanden ist, die Sünden vergibt und das neue Leben schenkt. Er lässt es uns durch sein Wort sagen und der Heilige Geist bestätigt es in uns.

Die Taufe bestätigt, dass der HERR auch der Heiland und Retter von M. ist, durch sein Sterben und seine Auferstehung. In dieses Geschehen nimmt die Taufe hinein und macht des neuen Lebens, der Rettung gewiss. Und das ist, auch ganz und gar gewiss, Gottes Tat. Was wir in der Taufe tun, was der Mensch in der Taufe empfängt, ist das Wollen und Vollbringen, welches der HERR wirkt. Darum spielt die Frage nach dem Alter, Säugling, ob Kind oder Erwachsener, keine ausschlaggebende Rolle. Wir dürfen das Geschenk annehmen, das Gott uns macht, und seine Gabe ist das ewige Leben.

Durch die Taufe macht der Herr uns auch dessen gewiss, dass wir zu Gottes Volk gehören. Als Israel in die Freiheit zog, ins verheißene Land aufbrach, da blieben doch die Kinder nicht zurück. Als die Jünger die Kinder von Jesus fernhalten wollten, da rief sie Jesus zu sich, die Kinder, und die Jünger bekamen zu hören und zu sehen, wem das Reich Gottes gehört und seine Zukunft offen steht. Heute ist das nicht anders. Wer zu Jesus kommt, wird von ihm nicht

abgewiesen. Das gilt genauso für die, die zu ihm g e b r a c h t werden. Ihr, liebe Eltern, bringt heute in der Taufe M. zu Jesus. Sie gehört schon zu ihm, denn er ist der HERR aller Menschen. Aber sie soll es, wie ihr, auch wissen und in und mit ihrem Leben das auch anderen bezeugen, was ihr Gottes Geist bezeugt, nämlich die Gotteskindschaft.

Wir wissen nicht im Einzelnen, welche Wege der HERR M. einmal führen wird. Aber wir haben ja das Wort. Und an dieses wollen wir uns halten. Es hält uns, denn es bezeugt, dass der HERR mit den Seinen ist. Ja, mit den Seinen. Das kann nicht verschwiegen werden. Damit grenzen wir niemanden aus, denn wissen, dass das Evangelium, die Versöhnung allen Menschen gilt. So bezeugt es uns Gottes Wort, aber Gott drängt es niemandem auf, es will im Glauben angenommen sein. Genauso bezeugt es uns das Johannesevangelium: *„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“* (Joh 3,16).

Die Seinen, das sind die Glaubenden.

Die Glaubenden bilden die Gemeinschaft der Heiligen, die christliche Kirche.

Die Glaubenden sind in Christus verwurzelt und nähren sich beständig aus der Lehre der Apostel, leben in verbindlicher Gemeinschaft, feiern miteinander das Mahl des HERRN und beten füreinander und die Welt und werden darin nicht müde.

Wo die Gemeinde so lebt, zeigt sie sich so, wie das erste Kapitel im Buch Josua die Zusammengehörigkeit der zwölf Stämme darstellt. Unterschiedliche Menschen, aber Menschen, die Gott, der HERR, berufen hat und die durch diesen Ruf für immer eine Gemeinschaft bilden, deren Haupt Jesus Christus ist. Was wir haben, was den Reichtum unseres Glaubens und also Lebens ausmacht, das haben wir empfangen. Was haben wir denn, was er uns nicht zuvor gegeben hätte? Israel, daran erinnert uns dieser Sonntag, hat sein Land, das heilige Land, vom HERRN empfangen. Viele haben das schon wieder vergessen und sagen „Palästina“, wo doch die Römer, nachdem sie das Land geschleift hatten, Israel und Gott vergessen machen wollten, Judäa oder Israel nun mit dem Namen der Israel oft feindlich begegnenden Philister belegten. Achtmal lesen wir von dem Land, das Israel eingenommen hat, dass es der HERR seinem Volk g e g e b e n hat. Wer sich daran stößt, sollte bedenken, dass das nicht gegen die anderen Völker geht, denn der HERR hat Israel gesegnet, damit es ein Segen für und unter den Völkern sei. Und ist es da nicht? Man denke nur daran, was die Völker jüdischen Menschen verdanken an Wissen, Können, Einsicht? Wie viele hervorragende Wissenschaftler hat Israel hervorgebracht. Ein Blick in die Liste der Nobelpreisträger genügt, um da Klarheit zu bekommen. Aber, und das ist doch das größte Geschenk: Jesus ist geborener Jude, zu Bethlehem geboren von der Jungfrau Maria, uns allen zum Heil. Darum singen wir richtig: „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit! Lob ihn mit Schalle, werteste Freu dich mit Israel seiner Gnaden!“ (EM 79, 1).

Ja, die Gemeinde. Sie ist das Zuhause für Mathilda, sie soll es werden und es bleiben und sie ist es jetzt. Das erbitten wir heute, für sie, aber vor allem für uns, dass wir so leben und glauben, so miteinander in der Nachfolge Jesu leben, das es ein lebendiges einladendes Zeugnis für das ist, was Jesus uns geschenkt hat.

Darum wollen wir auch das Wort weitertragen, den Generationen, die kommen, übergeben, was wir empfangen haben und was Kern und Stern des Evangeliums ist in unserer Zeit, von der wir wissen, es ist die Frist vor dem Kommen Jesu und der Offenbarung seiner Herrschaft und seines Reiches. Paulus bringt es auf den Punkt: *„Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus, gestorben für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln ... Es*

sei nun ich oder jene; so predigen wir, und so habt ihr geglaubt“ (1 Kor 15,3-5.8.9.11). Ja, so glauben und bekennen wir in der Taufe.

Amen.

09.08.12/TR (Es gilt das gesprochene Wort.)